

Junge Anleger

Die ETF-Ultras

Junge Anleger galten als Zocker. Während die Kurse derzeit abstürzen, flüchten sie aber nicht von der Börse – sondern investieren auch in der Krise ungerührt weiter.

Von **Jan Guldner**

2. Januar 2023, 10:34 Uhr / [62 Kommentare](#) /

EXKLUSIV FÜR ABONNENTEN



Junge Anleger verlieren in der aktuellen Krise Geld an der Börse – für ihre Strategie sind kurzfristige Verluste aber nicht entscheidend.

© RichVintage/Getty Images

Jeden Monat kauft sich Thomas Beim einen kleinen Bruchteil der Weltwirtschaft. 200 Euro wandern regelmäßig von Beims Konto auf das der Fondsgesellschaft Vanguard, genauer: in einen Indexfonds (ETF) mit dem kryptischen Kürzel A1JX52. Insgesamt knapp 2.000 Euro habe er mittlerweile in den ETF investiert, so Beim. Das Finanzprodukt soll die Entwicklung möglichst vieler Unternehmen in möglichst vielen Branchen verteilt auf möglichst viele Länder der Welt abbilden.

Nur leider war die Weltwirtschaft zum Ende des Jahres 2022 durch Krieg und Krisen nicht im allerbesten Zustand. Der ETF hat seit Jahresbeginn knapp 15 Prozent an Wert verloren. Denkt Beim jetzt daran, aufzugeben und seinen Sparplan zu stoppen? "Definitiv nicht", sagt der 25-Jährige Logistikstudent. Mit der Zeit, da ist er sich sicher, würde sich die Unruhe an den Märkten sowieso wieder legen.

So wie Thomas Beim handeln derzeit viele junge Anleger: An den Börsen sinken die Kurse, der Deutsche Aktienindex Dax hat im Laufe des Jahres 2022 rund zwölf Prozent an Wert verloren, der amerikanische S&P 500 ist fast 20 Prozent im Minus. Aber sie zahlen weiter ihre monatlichen Raten für ihre Sparpläne auf Aktien, ETFs und Fonds ein. Das bestätigen die bei jungen Investoren besonders beliebten Neobroker Trade Republic und Scalable Capital. Bei beiden wächst das ETF-Sparplan-Geschäft weiter. "ETFs sind die neue Form des Sparbuchs", sagt Scalable-Gründer Erik Podzuweit. Die jüngere Generation wisse das.

Michael Heuser sieht das ähnlich: Anleger unter 30 seien angstfreier als früher und hätten einen nüchternen Optimismus entwickelt, der selbst in diesem Seuchenjahr für die globale Ökonomie weiter gewachsen sei, sagt er. "Selbst wenn es mal rummst, scheinen sich die jungen Leute nicht beirren zu lassen." Heuser ist Forschungsdirektor des Deutschen Instituts für Vermögensbildung und Alterssicherung (Diva) und befragt die Deutschen regelmäßig danach, für wie attraktiv sie eine aktienbasierte Geldanlage halten. Daraus errechnet er einen Geldanlageindex und der liegt in der Altersgruppe zwischen 18 und 29 fast doppelt so hoch wie im Bundesschnitt. "Ich glaube, wir erleben hier die Entwicklung einer modernen Aktienkultur in Deutschland", sagt Heuser deshalb. Am Kapitalmarkt zu investieren, sei kein Hype mehr, er sehe vielmehr eine "fundamentale Wende".

Das Ende der Gierphase

Fast 1,5 Millionen junge Menschen zwischen 14 und 29 Jahren investierte nach Angaben des Deutschen Aktieninstituts im Jahr 2021 in Aktien. Hunderttausende von ihnen sind erst während der Corona-Pandemie eingestiegen, allein fast 50.000 im Jahr 2021. Sie wurden als Zocker betitelt, weil sie sich auf so manche Hype-Aktie einließen oder auf Kryptowährungen spekulierten und dabei manchmal auch viel Geld verloren. Mittlerweile scheinen die jungen Spekulanten schnell herangewachsen zu sein zu einer Fraktion der ETF-Ultras, die in Teilen investiert wie aus dem Lehrbuch zeitgemäßer Vermögensverwaltung: Sie streuen ihre Investments breit auf möglichst viele Branchen und Regionen, sie investieren kostengünstig in Indexfonds mit möglichst geringen Gebühren. Die kurzfristigen Schwankungen blenden sie dabei aus und geben sich zwei, drei Jahrzehnte Zeit. So schaffen sie im vermeintlichen Casino der Börse eine wichtige Stütze für eine private Altersvorsorge – und lassen sich von den aktuellen Kursstürzen nicht beeindrucken.

Das überrascht einige Beobachter, denn die neue Generation Aktie kam in einer Zeit an die Börse, in der Kurse nur eine Richtung kannten: nach oben. Thomas Kehl erinnert sich noch gut an diese Phase nach Ausbruch der Pandemie. Der Gründer der Informationsplattform *Finanzfluss* erklärt auf YouTube mittlerweile

mehr als einer Million Abonnenten die Grundlagen der Geldanlage. Viele von ihnen schicken ihre Portfolios an Kehl und bitten um eine Einschätzung. In der Zeit nach dem ersten Corona-Crash sah er darin viele riskante Wetten. "Damals ging alles nach oben, alle waren auf der Suche nach dem nächsten großen Ding", sagt Kehl. "In dieser Gierphase habe ich unsere Aufgabe vor allem darin gesehen, zu sagen: Geht nicht nur in Technologiewerte oder Krypto, sucht euch auch langweiligere Anlagen."

Das Rote Telefon

Wie kommen Sie durch den Winter?

Rufen Sie an und erzählen Sie es uns. Was treibt Sie um? Was verändert sich in Ihrem Leben und vor Ihrer Haustür? Mehr dazu
[<https://www.zeit.de/gesellschaft/2022-11/das-rote-telefon-winter>]

Anrufzeiten: Montag, Mittwoch, Donnerstag, 12 bis 17 Uhr



Innerhalb der Anrufzeiten können Sie uns direkt per Telefon anrufen.

Besser informiert an die Börse

Diese Gruppe an Aktionären erlebe jetzt zum ersten Mal, dass ihre Beteiligungen auch über längere Zeit an Wert verlieren. Immer noch schicken viele von ihnen ihre Portfolioaufstellung an Kehl. "Die Depots sind jetzt häufig in den roten Zahlen", sagt der *Finanzfluss*-Gründer. Das Bedürfnis nach Beruhigung sei aber nicht übermäßig groß. "Die meisten jungen Anleger denken in einem Zeitraum von 30 Jahren", so Kehl, "Für die zählt der langfristige Schnitt." Zwar belaste die Inflation viele von ihnen, vielleicht reduziere der eine oder die andere auch die monatliche Sparrate. Aber die, die es könnten, ließen ihren ETF-Sparplan weiterlaufen. Und jene, die vorher riskanter investiert waren, fangen an, ihr Depot aufzuräumen: "Viele Portfolios sind in der Corona-Zeit sehr komplex geworden, da mussten unbedingt noch ein paar Hype-Aktien rein und vielleicht auch spezielle Branchen-ETFs. Das wirft man jetzt raus und stellt auf ein simpleres Weltportfolio um", sagt Kehl.

Diesen subjektiven Eindruck kann Christian Hecker mit Zahlen belegen. Hecker hat Trade Republic gegründet, die Handelsplattform, die für viele junge Menschen den ersten Kontakt zur Börse herstellt. Mehr als die Hälfte der Kunden kaufe mit Trade Republic zum ersten Mal Aktien, so Hecker. "Wir haben heute mehr ETF-Sparpläne als Kunden", sagt der Gründer, das heißt: viele seiner Anlegerinnen sparen in mehr als ein Produkt. Die meisten seien Anfang 30 und hätten wenig Vorerfahrung mit dem Kapitalmarkt, zahlten mal 100 oder 150 Euro ein und suchten sich ETFs, die eine möglichst große Zahl von Unternehmen und Branchen abdecken. "Wir sehen nicht, dass die Kunden ihre Sparpläne canceln, das Geschäft wächst konstant weiter", sagt Hecker. Er sagt auch, die Kunden handelten weniger mit einzelnen Aktien.

Erinnerungen an die Dotcom-Blase

Als der langsame Absturz der Märkte in diesem Jahr begann, riefen einige die Erinnerung an das Platzen der Dotcom-Blase im Jahr 2000 wach: Auch damals war ein Aktienhype aufgrund hoch bewerteter Technologiefirmen entstanden. Viele Menschen wagten sich zum ersten Mal an die Börse – und verbrannten sich im Crash derart die Finger, dass sie nie mehr zurückkehren sollten. Christian Hecker hat die Parallelen zum Crash vor 20 Jahren auch oft gehört, aber er hält sie für unpassend. Viele Menschen hätten damals relativ unwissend in einige wenige Papiere investiert, zum Beispiel in die stark beworbene Aktie

der Deutschen Telekom. "Gerade die jungen Kunden sind heute extrem gut informiert", sagt der Trade-Republic-Chef. Sie informieren sich in den Foren von Reddit, diskutieren in Discord-Gruppen, hören Podcasts und folgen YouTubern wie dem *Finanzfluss*-Gründer Thomas Kehl.

Und auch das gibt Hecker zu bedenken: "Wir hatten seit dem Pandemiebeginn sehr viel Volatilität, nicht erst seit dem Kriegsausbruch in der Ukraine." Wer im Jahr 2020 an der Börse eingestiegen ist, hat mehrere Wellen des Coronavirus, Lieferengpässe auf der ganzen Welt, den Wirecard-Skandal und Wahlen in den USA erlebt – vielleicht ist da eine eher erwartbare Marktkorrektur in Folge der Inflationsbekämpfung der Notenbanken also verhältnismäßig leicht zu verkraften?

Wie lange die jungen Anlegerinnen noch so standhaft bleiben können, wird auch davon abhängen, wie sehr sie unter der Teuerung und der wahrscheinlichen Rezession im nächsten Jahr leiden werden. Thomas Beim bleibt zumindest vorsichtig optimistisch. Der Student wohnt bei seinen Eltern, seine Sparrate stemmt er mithilfe eines Minijobs. Und er arbeitet bereits daran, das Investieren am Kapitalmarkt auch in zukünftigen Generation zu etablieren: Sein kleiner Neffe habe auf sein Anraten hin mittlerweile ein Junior-Depot.